

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19080331

Rechteinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg – Carl von Ossietzky –
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
 Abonnementspreis (incl. „Die Neue Welt“) durch die Post bezogen ohne Bringegeld monatlich
 1.20, vierteljährlich 3.60; durch die Kolporture monatlich 30 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf.
 Streubestellungen monatlich 2.70, für das Ausland monatlich 3.50.

Redaktion:
 Fehlandstraße 11, 1. Stock, Hamburg 36
 Expedition:
 Fehlandstraße 11, Erdgesch.
 Verantwortlicher Redakteur: Karl Peterßen in Hamburg.

Anzeigen die sechsseitige Zeitschrift oder deren Raum 35 A. Arbeitsmarkt, Vermietungs- und Familienanzeigen 20 A. Anzeigen-Annahme-Fehlbedr. 11. Erdgesch. (bis 5 Uhr Nachmittags), in den Filialen (bis 4 Uhr Nachm.), sowie in allen Annoncen-Bureaus. Platz- u. Latenverordnungen ohne Verbindlichkeit. Werben im reaktionellen Teil werden weder gratis noch gegen Entgelt aufgenommen. Buchhandlung und Buchdruckerei-Kontor: Fehlandstr. 11, Erdgesch.

Filialen: St. Pauli bei Herrn. Koenen, Sophienstr. 44. Gimsbüttel, Langenfelde bei Carl Dreher, Fruchtallee 42, Gimsbüttel, Hohelst, Eyendorff, Groß-Borsfel und Winterhude bei Ernst Kropf, Lehmsweg 51, Eyendorff. Barbeck, Uhlendorff bei Theodor Peterßen, Vahstr. 12, Varnbeck, Hohenfelde, Borgfelde, Hamm, Horn, Schiffbeck und Billwärder bei Carl Dietl, Vahstr. 26, Borgfelde. Hammerbrook, Notenburgsort und Veddel bei Rud. Jührmann, Schwabenstr. 33, Hammerbrook. Gilbeld, Wandsbek, Gimschensfelde und St. Varnbeck bei Franz Krüger, Kurze Reibe 34, Wandsbek. Altona bei Friedr. Ludwig, Bürgerstr. 118. Ottenhof, Vahrenfeld bei Joh. Heine, Vahrenfeldstr. 129, Ottenhof.

Hierzu zwei Beilagen.

Blendwerk.

Zur Wahlrechtsrede Bülow's.

„Geschäftsmänner“ hießen früher Minister, Staatsmänner und Diplomaten (so noch in Webers „Demotritos“). Von den Geschäftsmännern im eigentlichen Sinne schrieb Engels im Vorwort zu seinem Buch über die Lage der arbeitenden Klassen in England, daß die „kleinlichen Schläumeier“ seien des politischen Jutes. Der Geschäftsmann niedriger Stufe kennzeichnet die Geschäftslustige große Stils habe sich von solchen Praktiken, Kniffen und Finessen losgelöst. Die Staatskunst des Fürsten Bülow hat es noch nicht so weit gebracht, wie seine Wahlrechtsreform wieder gezeigt hat, die ein Vagant kleinlicher Schläumeierei, Piffes und Kniffe gewiesen ist, auf die Freisinnigen und die Blocklinie überhaupt berechnet, denen er das bishigen Reformfreundlichkeit, wozu sie sich in letzter Zeit aufrufen mußten, wieder austreiben möchte, damit der Block nicht in Scherben gehe.

Er hat mit dieser Rede abermals bewiesen, wie viel ihm zum großartigen Staatsmann fehlt.

Freilich mag er gedacht haben, diesen freisinnigen Politikern gegenüber braucht man sich keine besonderen Unkosten zu machen, da reichen auch plump, „Schläumeierei des politischen Jutes“ aus, sie ins Bodschorn zu schlagen. Wie unglücklich plump war es doch, wie er den freisinnigen Angst einzupreisen suchte vor sozialdemokratischen Mandatsforderungen auf ihre Kosten! Kein englischer oder französischer Minister würde sich mit einem solchen großschlächigen — Mittel bloßstellen.

Ein Blendwerk war jedoch seine Aeußerung, kein anderes Wahlrecht nehme so wenig Rücksicht auf „Reife des Urteils, geistige Bildung, politische Erfahrung“, wie das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht. Genosse David hat dem auch am Freitag gesagt, daß der Reichstagsler selbst nicht dieser Meinung sei, nehme er zu seinem Gunsten an. Aber es gibt Sempel genug, die sich damit blenden lassen, und außerdem tagenfreundliche Wahlrechtsreformfreunde, die damit ihr Vergnügen mit einer elenden Bagatelreform beschönigen; weshalb es nicht überflüssig sein mag, das Blendwerk als solches durchschauen zu lassen.

Wir wollen hier nicht näher ausführen, daß die Sonderinteressenpolitik mit „Reife des Urteils, geistiger Bildung und politischer Erfahrung“ sich aufs beste verträgt, und die „Reifen, Geheilten und Erfahrenen“ unter den herrschenden Klassen als harigefotene Klassen- und Gruppenegoisten ihre Mandate ausüben und sich den Zweifel um die Volkswohlfahrt kümmern, was ja die Gesetzgebung selbst beweist.

Aber auch dem Interesseantagonismus abgesehen, so sind diese drei so durchaus dage Qualifikationen, daß damit praktisch gar nichts anzufangen ist.

„Reife des Urteils“. Wer besitzt die? Das höhere Alter, sagt man. Daher die nationalliberalen Pluralwahlrechtler dem höheren Alter ein größeres Stimmrecht zubilligen möchten. Jedermann weiß aber, oder kann wissen, daß für die Beurteilung politischer Fragen das höhere Lebensalter nicht im mindesten maßgebend ist. Hier kommt es allein darauf an, daß man lebhafte Interesse hat für das politische Leben und sich eingehend damit vertraut macht. Wird jemand behaupten können, daß das bei den älteren Leuten mehr der Fall ist, als bei der Jugend, zumal bei unseren Arbeitern, die sich dem gesamten Gebiete der Politik eifrig widmen und sich darin schulen? Wozu noch mehr, daß die älteren Leute als Familienväter sich notwendig weit weniger mit Politik befassen, als die jüngeren alleinstehenden. Und außerdem, daß die Jugend weit empfänglicher ist für fortschrittliche Ideen und Reformen, ihnen viel mehr Verständnis entgegenbringt als das verknöcherte, zur Stabilität geneigte Alter.

Sodann die „geistige Bildung“. Soll vielleicht die Gymnasial- und Universitätsbildung eine höhere politische Befähigung begründen oder gar — wer laßt da? — die Einjährigfreiwilligen-Bildung?

Gibt es nicht genug Gelehrte, die sieben Sprachen beherrschen und Leuchten ihres Faches sind und dabei in politischen Dingen ausgemachte Ignoranten oder Idioten? Das oft um so mehr, weil sie ausschließlich in ihrer Spezialwissenschaft aufgehen und die Politik ihnen fremd ist. Hat doch vor etlichen Jahren ein hochberühmter Biologe es dem verstorbenen Professor Virchow als Makel angekreidet, daß er auch politisch tätig gewesen ist, und neuerdings hat der Professor Sombart seinen Abscheu vor der Politik öffentlich kundgegeben!

Und endlich die „politische Erfahrung“. Wo erwirbt man sich diese mehr als im Volk, dem die politischen und sozialen Zustände auf die Nägel brennen, während die oberen Schichten allenfalls in aktuellen Einzelheiten davon berührt werden und sich darum kümmern, im übrigen aber „den lieben Gott einen guten Mann sein lassen“, d. h. politisch auf der Barren liegen und alles gehen lassen, wie's eben geht.

Gerade umgekehrt verhält es sich; durch Verkürzung des Volkswahlrechts wird ein Teil politischer Intelligenz von der Mitwirkung an der Gesetzgebung ausgeschlossen! Gerade das gleiche Wahlrecht eröffnet dem Wähler aber aller politischen Intelligenz die Bahn zur Betätigung! Das ist jenseitig.

Hierzu kommt aber noch die Bedeutung der Presse und der Versammlungen für die politische Einsicht und Aufklärung. Auch die minder Erfahrenen, minder Geschulten werden vor allen Dingen, sowie bei allen aufstrebenden und obgleichenden Fragen so eingehend pro und contra über alles in Betracht kommende informiert, daß sie sich ein richtiges Urteil bilden können, auch wenn ihnen vorher die erforderlichen Kenntnisse abgingen.

Item: Blendwerk ist die Bülowiade gegen das gleiche Stimmrecht, sonst nichts. Für Bülow hat Schöffle unter den Gegnern der geheimen Wahl aufgeführt. Aber gerade Schöffle schreibt in seiner Broschüre „Die Bekämpfung der Sozialdemokratie ohne Ausnahme“ von 1890 (S. 59): „Die offene Stimmgebung wäre eine äußerst ererbende Anekdote der proletarischen Wähler dem Besieg gegenüber.“

Und derselbe Schöffle betont die Notwendigkeit einer kräftigen Arbeiterpartei gegenüber dem altkonservativen Beis und dem Mischheit einerseits und gegenüber dem Egoismus der Plutokratie andererseits. Er versteht nicht, daß ohne die Arbeiterpartei eine soziale Reform und ein Arbeiterchutz zu Stande gekommen wären.

Der Widerstand Bülow's gegen das gleiche Wahlrecht in Preußen hat kein anderes Wort als die Erhaltung der preussischen Junkerherrschaft in Preußen und indirekt im Reich. Nicht einmal den sozialdemokratischen „Anführer“, womit er grüßelt, fürchtet er; er weiß ganz gut, daß wir keine Gewaltpolitik treiben wollen. Und das ist Blendwerk. Was er an der Sozialdemokratie fürchtet, ist ihre Kraft zum Sturz des Junkerregiments und daneben der mit den Junkern verbündeten Großbourgeoisie. Deshalb allein will er sie aus dem Landtag fernhalten.

Die Sozialdemokratie wird ihm aber beweisen, daß ihre Kraft groß genug ist, sich auch den Weg in den Landtag zu erkämpfen.

Politische Uebersicht.

Die Landtagswahlen in Preußen.

Die Berliner Blätter melden, ist als Tag der Urwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus von der Regierung fest bestimmt Mittwoch, der 3. Juni, in Aussicht genommen.

Der Reichshaushaltsrat für 1908.

Nach den Beschlüssen in zweiter Lesung, woran die dritte Lesung kaum eine erhebliche Aenderung vornehmen wird, läßt sich eine Uebersicht des Etats geben, die sehr gut die Pleitepolitik des Blöds zeigt. Von den gewaltigen Mehrforderungen für Militär, Marine usw. wurden nur unerhebliche Beträge gestrichen, nämlich bei der Heeresverwaltung im ganzen 7.762.920, bei der Marineverwaltung im ganzen 90.000, bei der Verwaltung für Staatsschatz 861.647,

bei den Kolonialausgaben 5.715.411, zusammen 7.883.260. Es mußten dagegen, um dem wirklichen Bedarf zu entsprechen, nachträglich mehr in den Etat eingestellt werden: für erhöhte Schuldzinsen infolge der Rumpfwirtschaft und der Fehlbeträge 9.000.000, für sonstige Ausgaben 8.500, zusammen 9.008.500.

Der Etat der ordentlichen Ausgaben hat sich daher nicht vermindert, sondern, was noch nicht dagewesen ist, nach den Beschlüssen der Kommission sogar noch gegen die Vorlage um 1.625.240 erhöht. Hierzu kommen noch zwei Posten, welche in den außerordentlichen Etat (auf Anleihe) eingestellt waren, jedoch in den ordentlichen Etat gehören und deshalb in diesen herüberzunehmen waren, nämlich: 1. Schiffreparaturen 4.000.000, 2. Pensionen für Zivilisten aus der chinesischen Expedition 3.447.000, zusammen 7.447.000, so daß sich der Fehlbetrag im ordentlichen Etat nach den Kommissionsbeschlüssen um insgesamt 9.072.240 erhöhte.

Im diesen weiteren Fehlbetrag zu decken, hat man im Plenum des Reichstages die zu erwartende Einnahme aus dem Vermögens der Reichskasse um 12.054.000 heraufgesetzt, so daß sich nach Abzug der vorgenannten Erhöhung des Fehlbetrages von 9.072.240 daraus eine Verringerung des ordentlichen Etats um 2.981.800 ergibt. Die ungedeckte Reichtumsbeiträge der Bundesstaaten, d. h. das eigentliche Reichsdefizit, welches nach dem Etat 125.449.275 betragen sollte, vermindert sich danach auf 122.525.640, wovon nur 24 Millionen von den Bundesstaaten gleich bezahlt werden müssen, während der Rest (98% Millionen) bis zum Jahre 1911 zu finden ist und vom Reich einnehmen auf schwebende Schuld genommen wird. Hierzu wird jedoch noch ein Nachtragssatz (Zurückzahlung für mittlere und untere Beamte) kommen, der etwa 30 Millionen Mark erfordert und also das Defizit des Reichshaushalts noch um diesen Betrag auf rund 152.500.000 erhöhen wird.

Außer dem ordentlichen Etat kommt dann noch der außerordentliche Etat in Betracht, welcher ausschließlich auf Schuldenerhöhung aufgebaut ist. Derselbe betrug nach der Vorlage abzüglich der Einnahmen 260.506.091. Gestrichen wurden hiervon nur 28.993, hinzu kommen jedoch die 7.447.000, welche wie oben erwähnt zu Kosten des ordentlichen Etats übernommen werden (Schiffreparaturen und Pensionen), zusammen 7.475.993, so daß sich die Anleihe vermindert auf 253.030.098. Zu dieser Summe werden jedoch noch hinzutreten die Nachtragsforderungen für Kolonialbahnen mit 33.250.000, so daß sich die Gesamtanleihe für 1908 auf 286.280.098 stellen wird. Wenn man hierzu noch den Fehlbetrag im ordentlichen Etat rechnet mit 152.500.000, so sind im ganzen als Fehlbetrag zu beschaffen 438.780.098. Davon durch feste Anleihe 253.030.098, als schwebende Schuld 185.750.000 (bis 1911 den Bundesstaaten gestundet), während die Bundesstaaten an ungedeckten Beiträgen alsbald zu zahlen haben 24.000.000. Um die schwebende Schuld zu decken, sieht das Etatsgesetz eine Erhöhung der Reichsschuldensweisungen von 350 auf 475 Millionen vor.

So geht es nun schon seit Jahren weiter; die Schulden wachsen unheimlich und ein Ende ist nicht abzusehen, oder vielmehr: ein Ende mit Schreden ist zu erwarten.

Wider die Blockgesellen.

Eine in Essen tagende große Versammlung nahm nach einem Vortrage von Dr. Barth nachstehende Resolution an: „Die Versammlung, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß in Preußen und Deutschland endlich einmal der Anfang zu einer modernen demokratischen Staatsentwicklung gemacht werden muß, wie sie die anderen großen Kulturstaaten längst erreicht haben, protestiert auf das nachdrücklichste gegen die fortgesetzte Verletzung der Grundgesetze der Reichsverfassung in der Gesetzgebung und Verwaltung des Deutschen Reiches und Preußens, die verlangt in Preußen den Erlass des elenden aller Wahlgesetzes durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht; sie verurteilt alle Ausnahme-gesetze und erwartet von jedem demokratisch gesinnten Abgeordneten, daß er kein Parteigesetz annimmt, das mit einer so schändlichen Verletzung der Reichsverfassung behaftet ist, wie sie der Kompromißantrag zu § 7 des Wahlgesetzes darstellt. Bei den bevorstehenden Landtagswahlen ist ein Zusammenwirken aller demokratischen Elemente und die Ablehnung jedes Kandidaten, der nicht unabweisend für die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen eintritt, unerlässlich.“

Die diesen Sommer stattfindenden Wahlen zum preussischen Landtag müssen zeigen, ob sich die freisinnigen Wähler fernerhin von der Rikma Friedrich, Kopf und Wiener nachführen lassen wollen oder ob sie den wenigen noch vorhandenen wirklichen Liberalen folgen wollen. Wir glauben, trotz der verschiedenen Annahmen gegen den jämmerlichen Blockfreimut ist unsere Erwartung nicht sehr hoch gespannt: eine Jahrzehnte lang andauernde systematische Verimpfung ist nicht in kurzer Zeit zu überwinden.

Handel mit weißen Sklaven.

Der Verwalter eines Klostergrundes in der Nähe von Göttingen, der sich acht Tage lang an der russischen Grenze aufhielt, um den Bedarf an Arbeitern zu decken, schildert die dortigen Vorgänge nach der „Frankf. Ztg.“ folgendermaßen. Seit einigen Wochen herrscht an der deutsch-russischen Grenze ein reges, außergewöhnliches Leben und Treiben und die Szenen erinnern allzu deutlich an die Sklavenmärkte früherer Zeiten. Tausende von Abgehenden deutscher Grundbesitzer wollen zur Zeit an der Grenze, um hier, wenn sie Glück haben, Arbeiter zu holen. Die Guts- und Logierhäuser sind überfüllt, jedoch für gutes Geld nicht einmal ein bequemes Nachquartier zu bekommen ist. Nach vor einigen Jahren waren russische Arbeitskräfte für landwirtschaftliche Betriebe in genügender Zahl vorhanden, heute dagegen muß mancher Abgehende unentgelteter Sache in die Heimat zurückkehren, da sie nicht einmal gegen hohe Bezahlung Arbeiter finden. Das Saften und Remmen an den Grenzstationen spottet augenblicklich jeder Beschreibung. Zunächst sind es die Vermittler jenseits der Grenze, welche die Sklaverei ausbeuten suchen. Da die meisten der zu uns herüberkommenen Polen bei ihrer Reise an die Grenze ohne jegliche Mittel sind, nehmen die Vermittler die günstige Gelegenheit wahr und erheben deren Rasse. Dann werden die Leute an die deutschen Auktionen oder sonstigen Auktionen übergeben, wo sie verhandelt; wer das meiste gibt, hat den Vortzug. Hier verläßt sich, daß die deutschen Auktionen für gegen eine noch höhere Entscheidung weiter veräußern. Daß die Grenzmannen ebenfalls der Begehrung zugänglich sind, ist kein Geheimnis. So wurde ein Koffer in Arrest geführt, der das Geschäft allzu deutlich getrieben hatte; er ließ nämlich gegen Bezahlung mehrere Trupps die Grenzbrücke umgeben und passieren. Wenn der Andrang auf der Brücke am stärksten war, durchwachten verschiedene Male Sondere von Russen beiderlei Geschlechts oberhalb der Brücke den etwa einen halben Meter tiefen Fluß und es schien, daß auch bei diesem Manöver die Grenzmannen ihre Hände im Spiel hatten, denn verfolgt wurden die Russen nicht. Zum ersten Male in diesem Jahre hat sich auch die Landwirtschaftsamt mit der Vermittlung von polnischen Arbeitskräften befaßt. Die Umstände sollen jedoch für beide Parteien 30 betragen. Die Verheerung von ausländischen Arbeitern gestaltet sich eben von Jahr zu Jahr schwieriger. So die Darstellung der „Frankf. Ztg.“, die beweist, daß hier regelrecht Menschenhandel vorliegt. Die Leute werden gekauft und wieder verkauft, und der einzige menschliche Unterschied zwischen diesem Verfahren und dem früher bei Neger-Sklaven üblichen ist, daß diese selten den Besitzer wechseln, während die weißen Sklaven nur für eine Saison veräußert werden, also jedes Jahr neue Handelsprofite aus ihnen herausgeschunden werden.

Südwirtschaftskrisis.

Sieben wird ein Brief veröffentlicht, den am 7. Februar der inwärtigen im Kampf gegen Simon Copper gefallene Hauptmann v. Erdert in die Heimat geschickt hat. Darin heißt es: „Nachrichten aus Deutschland sind erquicklich, obgleich außerpolitische Ruhe. Es scheint doch notwendig, bald ein Ventil zu ziehen. S. W. hat das Volk zu wenig berührt und lag zu fern. Hin und wieder murren man ja in den deutschen Zeitungen von Unternehmungen gegen Simon Copper. Ich war froh, daß bisher von unseren Unternehmungen nichts verlautete, an denen ich seit sieben Monaten arbeite. Die Begriffslosigkeit heutiger Dinge zu Hause nach dem dreijährigen Feldzuge ist aber beschämend. In der Rundschau erschien ein Artikel „Simon Copper“, den wir zuerst als Auszug aus der Marnevalnummer der „Münchener N. N.“ anjahen. Jetzt schreibt die „Kolonialzeitung“ von einer „Mäurerbande“. Die Mäurerbande verliert aber über 200 bis 300 moderne Gewehre und zählt 500 Männer.“

Danach kann man sich ein Bild machen von der Wissenschaft der „Schwabenländer“, die in den deutschen Blättern die Kolonialbegeisterung fälschlicherweise. Aber man kann nun auch sehen, wie in Wahrheit der „glühende Sieg“ aussieht, der in den jüngsten Gefecht mit Simon Copper erzielt worden ist.

Wie die Wirtschaftspolitik der Kolonie gemacht wird, dafür ein Beleg: Während man früher die für Rechnung des südwirtschaftlichen Gouvernements erhobenen Hafenabgaben für Güter und Felle nach Gewicht berechnete, geschieht dies jetzt nach Maß. Nach diesem Beispiele geht nun auch die berühmte Boermann-Linie vor, indem sie die Gebühren bis an Bord des Schiffes nach demselben Prinzip einfordert. Die Folge davon ist, wie die „Deutsch-Südwirtschaftliche Zeitung“ im einzelnen nachweist, daß die Hafenabgaben und die Förderungs-geldern beide mehr betragen als die gesamte Seefracht nach Hamburg! So ist es gekommen, daß große Firmen die Fellausfuhr wegen ihrer Unrentabilität ganz aufgegeben haben.

Und mit dieser Firma hat die deutsche Kolonialverwaltung neue Verträge abgeschlossen, die den Boermann-Leuten den ganzen Handel in Südwirtschaft so gut wie völlig in die Hände liefern! Ein typisches Bild der kapitalistischen Kolonialpolitik, bei dem

Theater und Musik.

Konzert des Arbeiter-Männergesangsvereins „Bremen“.

Am Sonntag gab der Arbeiter-Männergesangsverein aus Bremen im Gewerkschaftshaus eine namhafte Konzertsongert. Es mochten sich ungefähr 150 bis 160 Sänger zur Reize bereit gefunden haben; man wird also den Chor auf rund 200 Mitglieder schätzen können, eine Zahl, die nicht von vielen Arbeiter-Gesangsvereinen erreicht wird. Doch nicht nur quantitativ, sondern auch in seinen Leistungen bewegte sich der Chor auf einer Höhe, daß er den Vergleich mit den meisten Chören seiner Art nicht zu scheuen braucht. Durchaus einwandfrei ist die straffe Disziplin, die unter der wackeren Föhr herrscht, nach der jeder mit allen Kräften willig bemüht war, die Chöre so auszuführen, wie der Dirigent — Herr S. Böse — es verlangte. Bei so treuer Gefolgschaft der Mitglieder wird es dem Dirigenten gewiß nicht schwer werden, die hier und da auftretenden Geschmackslosigkeiten zusammenzulegen. Es ist nicht angängig, absehbaren Chören neue Lieder unterzulegen, bestimmt vorgezeichnete Tempi willkürlich zu ändern und in dem Gebrauch der Ritardi allzu subjektiv vorzugehen — das erste Wort hat immer der Komponist. Nicht zu billigen ist es auch, wieder nach anderen als nach künstlerischen Gesichtspunkten auszuwählen und zu empfehlen: Jede Kunst ist durchaus voraussetzungslos. Wohlwollend dagegen berührte die einfache, ungeschickte Wiedergabe der Volkslieder, sowie die Wahl solcher Lieder, die die Grenzen der Gefühlskraft des Chores nicht überschritten, die aber doch geeignet waren, die Leistungsfähigkeit des Chores ins rechte Licht zu setzen. Die dynamischen Schattierungen wurden recht glänzend herausgebracht, doch wird das piano noch einer besonderen Pflege bedürfen. Auch die Reinheit ließ hier und da noch zu wünschen übrig, namentlich die meisten Chöre in ihrer Sonat schloßen. Die Wirkung des Gesanges wurde etwas beeinträchtigt durch das Zurücktreten des Tenors; der Chor wird darauf bedacht sein müssen, ihn durch einige glänzende Stimmen zu bekräftigen. Auch die gelungene Schöpfung der einzelnen Mitglieder muß noch eine Steigerung erfahren; jedoch scheint uns dieser Mangel begründet zu liegen in der Jugend des Vereins; vielleicht hat aber auch ein so schnelles Wachstum die Leistungen unvorteilhaft beeinflusst. Doch diese Mängel wollen nicht belogen gegenüber dem zielbewussten, ersten Streben, das der Chor bei seinem erstmaligen Auftreten offenbart hat. Der starke Beifall war eifrig verdient, und wir sind berechtigt, hohe Erwartungen an die Zukunft des Chores zu stellen. Als Solist errang sich Hrl. Elsa Laube, vom Stadttheater in Bremen, einen starken Erfolg, so daß sie sich zu einigen Auftritten entschließen mußte. Schon die Wahl der Lieder und der Aufgaben zeigte die vornehme Künstlerin. Es wollte uns scheinen, als wenn die Künstlerin anfangs mit einer gewissen Mühseligkeit zu kämpfen hatte, die der Entfaltung ihrer guten Stimmkräfte in den Liedern von Schumann und Schubert hinderlich war; bald jedoch ließ sich ihre Stimme frei und der Eindruck steigerte sich

von Lied zu Lied. Die Begleitung lag in wohlüberlegten Händen. Geradezu befriedigend muß das Auftreten des Bremer's Chores für die hiesigen Arbeiter-Gesangsvereine gemein sein. Hamburg, das als eine Hochburg der Arbeiterkraft gilt, ist nicht in der Lage, dem Bremer Chor einen Verein an die Seite zu stellen, der ihn auch nur annähernd an Größe und Leistungsfähigkeit erreicht. Und doch sind hier dieselben, wenn nicht noch geringere Bedingungen für ein Aufblühen des Gesanges gegeben. Es herrscht hier dieselbe Sangesfreudigkeit; denn in Hunderten von Vereinen wird gelungen, zum Teil unter den unbestimmten Bedingungen. Es sind uns Vereine bekannt, die ihre Liederungen erst Abends 11 Uhr beginnen, nur um sich einen erfolgreichen Dirigenten zu sichern. Der Besuch der Liederungen ist durchweg mühselig, und die Preisungen zeigen, welche Summe von Energie und Opferbereitschaft aufgewendet wird, um in Ehren bestehen zu können. Aber der Erfolg entspricht nicht im entferntesten den aufgewendeten Mühen und Opfern. Der Grund ist zu suchen in der ungenügenden Zerkleinerung und Vergrößerung der Kräfte und Mittel. Es ist einfach erklärlich, aus welchen Ursachen die Gründung eines neuen Gesangsvereins vor sich geht. Will eine Wirkkraft nicht mehr florieren, flugs gründet der Wirt einen Gesangsverein, der ihm die nötigen Stammgäste zuführt; befreundeten sich drei, vier Familien am Stammtisch, so ist tot sicher, daß innerhalb Jahresfrist ein Gesangsverein geboren wird. Es liegt auf der Hand, daß der kleine Verein nicht in der Lage ist, diejenigen Mittel flüssig zu machen, um einen tüchtigen Dirigenten mit der Leitung des Vereins betrauen zu können, und doch hängt der Aufschwung eines Chores einzig und allein von der musikalischen Qualität seines Leiters ab. Die Zustände, die nach dieser Richtung in Hamburg herrschen, spotten jeder Beschreibung. Es gibt Dirigenten, die wöchentlich zehn, zwölf und mehr Chöre leiten, die an einem Abend drei Chöre in verschiedenen Stadteilen nacheinander unterrichten; mit welchem Erfolg der letzte gefördert wird, das kann sich jeder fragen. Wenn man sich dazu vergegenwärtigt, daß in den meisten Vereinen die dritte Liederspiel getrieben wird, so erhält man eine Vorstellung von dem Zustand der musikalischen Kultur in den hiesigen Vereinen. Und doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die breiten Volksmassen im laufenden Jahrhundert oder später eine hohe musikalische Mission zu erfüllen haben. Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger, als um eine neue Mission des Volksliedes. Die Geschichte der Musik zeigt uns, daß jedesmal dann, wenn breite Volksmassen sich empörten, das Volkslied eine herrliche Aufwertung erlebte. So ist es gewesen, als das gesamte deutsche Volk in ältester Zeit ein gemeinsames Empfindungsleben beherrschte, so ist es gewesen, als das Bürgerwerk der Städte im 13. und 14. Jahrhundert aufblühte, so wird es sein, wenn die große Masse des Volkes von heute seine Bildung verliert und sein Empfindungsleben bereichert; denn nur dann werden aus ihm großartige Menschen hervorgehen, die die Empfindungsleben veredeln und zusammenfassen im innigen Volkslied. Darum ist es unsere Pflicht, zusammen zu treten und mit Ernst

und Würde der Kunst zu dienen und ihr den Boden bereiten. Es kann uns nur der eine Wunsch besetzen, daß der Gedanke in Hamburg Wurzel schlage, daß alle kleinlichen Rücksichten fallen, daß eine Vereinigung errichtet wird, die eine Pflegestätte edler, wahrer Kunst werde.

Stadt-Theater in Altona. Die großen Talente sind im Schauspiel-Theater des Stadt-Theaters nicht sehr dicht gesät. Es fehlt an allen Enden. Da ist es denn immer eine Freude, auf eine Kraft besonders hinzuweisen, die man zu den Talenten zählen darf. Ludwig Aufspitz ist eine solche Kraft. Jahrzehnte lang fand Aufspitz im Personalverzeichnis immer als „jugendlicher Komiker“ aufgeführt. Vielleicht wird er doch noch immer so klassifiziert. Ich weiß es nicht. Ich lese das Verzeichnis des Stadt-Theaters nicht mehr. Die Wundervolligkeit des Ensembles lernt man so schon früh genug kennen. Aber sicher ist, daß die Klassifizierung Aufspitz' unglücklich gewesen ist. Er spielte „jugendlich komische“ Rollen. Vortrefflich. Und darum gab man sie ihm immer wieder. Aber auch nichts anderes. Und doch hätte man ihm immer geben sollen. Charakterrollen. Er ist ein glänzender Charakteristiker. Vielleicht der einzige, den das Stadt-Theater hat. Gewiß, sein Organ ist nicht sehr ergiebig. Es ist inartig, spröde. Aber er kann doch etwas damit machen. Viel mehr, als andere mit den musikalischen Tönen. Wer ihn je in einer Charakterrolle gesehen hat, weiß das. Vor vielen Jahren waren hier Regisseure, die mußten es und behandelten Aufspitz genau danach. Und damals zeigte er, was er konnte. Schade um ihn und um das Ensemble, daß es dabei blieb. Aber es ist gut, daß man einmal daran erinnert.

Am Sonnabend hatte Aufspitz in Altona Benefiz. Er gab wieder jugendlich komische Rollen. Einen jüdischen Freier, der von der Schwiegermutter über Ohr gehauen wird, in Ludwig Wolffs sehr belagelter Komödie „Die Mond-scheine“ und einen ausgelassenen Schulbuben in „Kleines walters Wurst“. Die schlimmen Buben in der Schule“. Zwischenhandlung muntere er in einer Profenien-lage den Serenifimus zu sehr schönen Konjunkturalen, in denen Frau Wegger-Froschheim, Hrl. Vogel, und Herr Heinz Böse brillierten, und zu der Rolle „Monieur Ser-tales“, die für Herrn Wilhelm eine Variationen enthält. Das Publikum jubelte Herrn Aufspitz auch dafür zu und spendete ihm viele Blumen und andere Angebinde. Schade, gerade so ein Benefizabend wäre für den sehr tüchtigen Künstler einmal Gelegenheit gewesen, zu zeigen, daß er was kann.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Gabriele Reuter, die beliebte und vielgelesene Schriftstellerin, sprach Freitag Abend im kleinen Saal des „Concert-gartens“ über die „Erziehung zum Glück“. Den Glückseligsten, so leitete die Vortragende ein, habe sie allerdings trotz

Vertiefung in die Materie auch nicht erwidert, ein echtes Glückseligste könne sie den Laienden auch nicht verraten. Das sicherste Mittel zur Erreichung des Glücks sei Selbsterziehung; denn sein Glück wählt sich am besten jeder selbst gemäß seiner Individualität. Vier große Lebensströme gibt es, die bereinigt wahres Glück erzeugen: ethisches, geistiges, herzliches und sinnliches. Zunächst das ethische Glück, das besteht in der Entfaltung, im Glück des Lebens, in der Aufopferung für eine Idee, dann das geistige Glück, das das Streben nach Erkenntnis, Bereicherung des Wissens, Befriedigung der Wissenschaft, alle Kunst überhaupt. Aber das geistige Glück, das in den Beziehungen zu den Menschen gipfelt, im Liebes-, Ehe- und Mutterglück, und endlich das meiste Gebiet des Sinnlichen. Ein Faktor, das Geld, scheint aus der Reihe der Glücksfaktoren nach Ansicht der Vortragenden völlig aus. Nur wenigen Ausnahmefällen ist das höchste Glück, der Zustand der inneren Ruhe, für kurze Augenblicke verliehen; Jesus und Goethe waren solche Gipfelsteigerer der Menschheit. Aber auch das Leben eines Durchschnittsmenschen verläuft darum keineswegs glücklos, wenn man nur durch Selbsterziehung sich glücklich gemacht hat zum Glück. Man erziehe sich vor allen Dingen zur inneren Freiheit, zum Mut zu dieser inneren Freiheit, d. h. man setze sich über manches, was als unbedingte Pflicht erscheint hinweg, um sich auf das eigene Ich zu besinnen, um sich zu konzentrieren. Man wird sich und andere eine große Wohltat erweisen. Man erziehe sich zur Kraft; denn auf der Kraft und Kraftlosigkeit beruht das ganze Geheimnis zwischen dem Menschen und seinem Schicksal, Kraft nicht in dem Sinne von Erregten und Reizen, sondern als Mut zur Wahrheit und Mission aufzutreten. Selbst viel Wahrheit ertragen lernen, wobei man gegen sich selbst gegen andere aber mit der Wahrheit schonen umgehen, jugendliche Illusionsfähigkeit sich zu erhalten tradieren. — Denn Wahrheit und Illusion schließen sich nicht aus. — Das ist die Kunst, die uns ein stiller, heiteres Glück in den Schöpfung wirft.

Das Gabriele Reuter über die Erziehung zum Glück sagte, richtet sich ausschließlich an die Leute, die mit Nahrungsfragen nicht zu kämpfen haben, bei denen also die Grundlage zum Glückseligkeit, das gute Auskommen geschaffen ist. Das Glück ist doch wohl ein nicht außer acht zu lassender Faktor, womit nicht gesagt sein soll, daß damit geeignete Menschen unbedingt glücklich finden, wo Armut und Entbehrung herrscht! Zunächst also Ver-besserung der wirtschaftlichen und sozialen Zustände, dann die Erziehung der Menschheit zum Glück.

Es war trotzdem ein Genuß, den schönen poetischen, von warmer Empfindung zeugenden Worten der schwedischen Schriftstellerin zu lauschen, was der reiche Beifall am Schluß bewies.

16. Volkskonzert. Das 16. Volkskonzert am Freitag, den 3. April, Abends 8½ Uhr, bei Sagediel (Weiser Saal) ist ein Sommermusikabend. Zur Aufführung kommen Mozart: Mari-neten-Quintett und Beethoven: Septett.

Schiffswerke der vergangenen Woche nicht hin wie folgt:
 pärtigen Eingaben ankommend 292 Dampfer, 19 Hochseiler und
 10 Segelschiffe; abgehend 180 Dampfer, 23 Hochseiler und 6
 Schiffe. Der Hamburger Hafen hat im letzten Monat 27 Dampfer u.
 40 Segelschiffe, im November Hafen 19 Schiffe, im hartenber Hafen
 6 Schiffe und bei Brunsbüttel 1 Schiff. Durch den Norddeutschen
 Lloyd liefen 56 Seeadamer. — Der hamburgische Dampf-
 „Sachienwald“, der mit dem englischen Dampfer „Greswell“
 der Untersee in Rotation war, ist an der Werft von Blohm u. S.
 repariert worden und hat die Ausreise nach Westindien angetreten.
 Der englische Dampfer „Greswell“ wird am 1. d. M. von
 der Blohm von dem Dock zurückgeführt. Die Reparatur ge-
 schied — wie langsam — von hinten. Der hamburg-
 Dampfer „Dortmund“, der auf seiner letzten Reise mehr-
 mal aus Grund fest war und in Dänemark gegen einen Ponton
 rannte, hat seine Reparaturen an der Werft von Blohm u. S.
 beendet und ist von hier hernächst abgegangen. — Der ham-
 burger Dampfer „Deutschland“, der Hamburg-Amerika
 Linie, der seit November im hiesigen Hafen lag, ist nun
 wieder, als ob er erst zum erstenmal am Sonnabend ins große Dock ge-
 kommen, wo das Schiff überholt wird. — Der Dampf-
 „König“, der mit Schaden an seiner Maschine hier eintraf,
 an der Werft von Blohm u. S. repariert worden und bereits wie-
 der abgegangen. — Der Dampfer „Steinberger“,
 der rington Dampf beim Anknüpfen mit einem englischen Dampf-

licher Arbeiterbrüder, Streikberghen und Bergberghen. Die-
liche Arbeiterbrüder, amnestieren will, erklärte Ministerpräsident Glä-
menauer unter starken Beifall, das aufständische Beamte und Anti-
mitlerischen die Amnestie nicht geneigen sollen, da dann die anti-
paritätische Bewegung nicht aufhören würde. Ein Amnestieent-
Sombas, das die Antimilitaristen amnestieren will, wurde mit 460
gegen 73 Stimmen abgelehnt, ein Amnestieent, das Verleumdungs-
vergehen allgemein von der Amnestie ausgenommen sehen will, wurde
mit 348 gegen 235 Stimmen angenommen. Die Beratung wird
morgen fortgesetzt.

Bofton, 30. März. In den Baumwollspinnereien der Neu-
Englandstaaten ist mit dem heutigen Tage eine Lohnverfärkung von
10 pZt. in Kraft getreten, von welcher 120 000 Arbeiter vom 6. April
ab betroffen werden.

New-York, 30. März. Im Zusammenhang mit dem Bomben-
wurf in New-York am 28. März ist jetzt Alexander Vergmann, der
Gewehrer der Anarchistin Emma Goldman, verhaftet worden. Die
Polizei fand in der Wohnung Silberfeins in Brooklyn eine dessen
Zugehörigkeit zur anarchifischen Vereinigung beftätigende Mitgliebs-
farte, die von Vergmann unterzeichnet ist.

Briefkasten.

Herr I. Jede Geburt eines Kindes ist innerhalb einer Woche
dem Standesbeamten des Bezirks, in dem die Niederkunft stattgefunden
hat, anzuzeigen. Zur Anzeige find verpflichtet: 1. der eheliche Vater;
2. die bei der Niederkunft zugegen gewesene Gebärme; 3. der dabei
zugegen gewesene Arzt; 4. jede andere dabei zugegen gewesene
Person; 5. die Mutter, sobald sie dazu im stande ist. Jedoch tritt
die Verpflichtung der in der vorstehenden Reihenfolge später genannten
Personen nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter
nicht vorhanden oder an der Erfüllung der Anzeige verhindert ist.
Die Anzeige ist mündlich von dem Verpflichteten selbst oder durch eine
andere aus eigener Wissenfchaft unterrichtete Person zu machen.

C. 24. 1888. Jeder Militärpflichtige, gleichviel ob er sich
im 1., 2. oder 3. Militärpflichtjahre befindet, darf sich im Musterungs-
termin freiwillig zur Musterung melden.

H. K., Vergensstraße. Sie find zur Beziehung der ganzen
Summe verpflichtet. Die Befchlagnahme des Lohnes ist zufällig in
Höhe des 1500 übersteigenden Gesamtjahresbetrages.

Eine Tafelrunde im Dachebau. Uns nicht bekannt.

Vandulstraße 28. Ja.

Streitende Eheleute 1899. Wir kennen kein derartiges
Institut.

H. A. 100. Wandfbed, Wigowstraße 25.

C. Blant. Das erfahren Sie im Bureau des Metallarbeiters-
verbandes, Weinbinderhof 57, 2. Etage.

C. M. 106. Sie müssen in dem angezeigten Termin erscheinen
und Ihre Gegenanträge stellen.

M. W. 25. Spalvingstraße 12.

Zwei Dänen. Erkundigen Sie sich bei den in Frage kommenden
Organisationen.

H. N. 27. Nicht ohne weiteres.

H. S. Die Militärpflichtige wird unentgeltlich geführt. Not-
wendige Ausgaben müssen erlegt werden. Ihre Tochter muß sich bei
der Vormundfchaftsbehörde bezeichnen.

A. S. 27. 1. Wer ein unbefolhetes Mädchen, welches das
16. Lebensjahr nicht vollendet hat, zum Beifpiele verführt, wird mit
Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf
Antrag der Verführten auf.

Vereine und Versammlungen.

Eintrag der Eltern oder des Vormundes der Verführten ein. 2. Der Vater steht ein Anspruch auf Ertrag ihrer Entbindungskosten und der Schwundkosten. 3. Außerdem kann die Mutter auch diejenigen Aufwendungen ersetzt verlangen, die etwa infolge der Schwangerschaft oder der Entbindung überdies notwendig waren. Einen bestimmten Betrag der Entbindungs- und Schwundkosten fest zu setzen, ist nicht feil.

N. 8. Ueber die dortigen Verhältnisse ist zuverlässiges nicht bekannt.

D. Kröger. Ist verboten.

Zwei treibende von St. Pauli. Wenn man darum bittet, kann es gestattet werden.

2. A. 100. Auf Seite 325 im III. Abschnitt des Adreßbuchs finden Sie ein Verzeichniß solcher Geschäfte.

Altsine. 1. Gerchhofstraße 18, 11. 2. Ja. 3. Uns nicht bekannt.

4. Von 9—10 und von 4—6 Uhr, Sonntags von 10—11 Uhr.

U. 44. Wir brauchen sie anfangs, doch war das später Gebotene einer Verpöschung nicht immer würdig.

G. 2. 1880. 1894 fiel der Palmsonntag auf den 18. März.

Ostfreen 40. Die Einwilligung des Vaters oder Vormundes ist immer erforderlich.

Reichsanstalt. Sie in drei Jahren verfährt.

K. 22. Kommen Sie in unsere Schreibende.

Drei Dunne. 1. Die Stadt hat Geld vom 25. März 1899 bestimmte und bis zum 31. März 1907 in Kraft gebliebene Durchschnittssätze der heißen Sees in Gemeinen, Gezeiten und Obergezeiten. Von 499 878 Mark erhöhte sich im Laufe des Rechnungsjahrs 1907 um rund 2000 Mark. Dazu kommen noch rund 28 000 Offiziere und Beamte, 84 000 Unteroffiziere und 8000 Einjährig-Freiwillige. 2. Das Heiligenfeld ist nach Abzug des Panoramaplatzes und der Turnhalle einh. Turnplatz 288 000 Quadratmeter groß.

M. B. Den Eltern steht die elterliche Gewalt für die Dauer der Minderjährigkeit der Kinder dielen gegenüber zu. Die Eltern können auch den Bestand der Vormundschafsbehörde in Anspruch nehmen. Die Vormundschafsbehörde kann die Polizei, ein gewaltthames Aufzucht des Kindes erziehen, auch das Kind einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt überweisen.

B. 26. Ja.

M. S. 1001. 1. Die Hausstätten unterliegt den Bestimmungen der Dienstbotenordnung und ist deshalb brandversicherungs-pflichtig. 2. Bei der Dienstlostenkontenliste. 3. Ja. 4. Der Vertrag ist für die Dienstlostenpflicht betragt monatlich M. 1.60. Die Dien-

Neueste Nachrichten.

berichten haben die Beiträge für die von ihnen befristigten Dienst-
kosten — und zwar mit M. 1 aus eigenen Mitteln — zu zahlen. Es
sind aber bereit, mit den gezahlten Beiträgen 60 $\frac{1}{2}$ als jedes
Zohnzahlung sowie in Abzug zu bringen, als sie auf den Zeitraum
für den der Lohn gezahlt wird, entfallen.

D. S. 103. Das erfahren Sie im Bureau der Hamburg
America-Linie.

T. S. 100. Ka.

Wilhelmseplan. 1. Nein. 2. und 3. Der Kontrakt ist maß-
gebend.

S. 16. 1. Nein. 2. Wenden Sie sich an die Vormundschaf-
tsbehörde, Rohnstraße 19.

Nr. 139. Nein, beantragen Sie beim Amtsgericht den Erlass
eines Zahlungsbefehls.

Bezahlung 17. Auch andere Arbeiter.

Nr. 84. 1. Nein. 2. Das kommt auf die Abmachungen an.

Nr. 8. 7880. Wenn der Eingehung der Ehe für mindestens
200 Wochen Beiträge entrichtet worden sind — nach unserer Ansicht
— ja.

Nr. 8. 700. Das wird wohl nicht möglich sein. Versuchen
Sie es einmal in Altona.

C. 5. In Hamburg gibt es keine Anstalt, in der schwachschiff-
Verlorne unentgeltlich aufgenommen werden.

Schiffahrt 42. Uns sind solche Stiftungen nicht bekannt. Ge-
fährden Sie sich einmal bei der Fährergesellschaft.

S. 5. Hochseil (Schleppschiff). Treibnachricht (Treibnet).

Zwei Streithammel. Der Gründungsabend ist nur in
Schleswig-Holstein ein gefeierter Feiertag. Nach einer Verordnung
des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe vom November
1896 gilt aber in den Städten Altona und Wandsbeck, den Land-
gemeinden Schiffbeck, Sande, Niebeck und Seelings in Kreis
Stormarn, sowie in den Landgemeinden Lohstede, Stellingen-Langen-
felde, Gieselsfeld, Planensee, Nienstedt, Groß-Flottbeck, Klein-
Flottbeck und Lurup im Kreise Birnberg der Gründungsabend
als Festtag im Sinne der §§ 105 a. d. der Gemeindeordnung.

Öffentlicher Wetterbericht.
Hiesigstele Hamburg (Zeuthen's Seewarte).
Wetterungsbericht vom 30. März.
Unter Westst. lag auf der Grenze zwischen dem von Südrand wol-
ken reichenden Hochdruckgebiet und dem langsam vom Ocean her
vorrückenden Tiefdruckgebiet ein schwacher, aber doch merklicher
Wind, welcher die Temperatur des Meeres in der Richtung des

Deffentlicher Wetterdienst.

bringen. Die Winde bis auf vereinzelte geringe Regenerungen troffen im ganzen etwas milder und vorwiegen wolfig, wenn auch teilweise heftig, die Temperatur stieg auf 11 bis 13 Grad und nachts auf 1 bis 2 Grad über dem Gefrierpunkt zurück. Heute Morgen ist das Wetter noch meist schwachen föhnartigen Winden ziemlich trüb, an der Nordsee regnerisch und im ganzen milde.

Während das Hochdruckgebiet im Osten langsam weiter zurückgewichen ist, hat sich das gegenwärtige Tiefdruckgebiet aus Mitteleuropa und Skandinavien ausgebreitet; der niedrige Luftdruck liegt andauernd im hohen Nordwesten.

Im Bereiche des Tiefdruckgebietes ist ein milderer und ziemlich trübendes Wetter mit kleinen und schwachen bis mäßigen, meist föhnartigen Winden zu erwarten.

Aussicht für die Witterung am 31. März.

Ziemlich trübe und regnerisch; schwache Luftbewegung; mild.

Meteorologische Beobachtungen.

W. Campbell & Co. Nachfolger.

Am burg, 30. März, Mittags 12 Uhr.

Thermometer (°C.)	Barometer	Wind	Atmosphärische
Mittags Maximum	Minimum		bedeckt
+ 9.1	+ 11.7	759.7	2/3

Wetterstand der Obersee.

Aufgang	30. März	+ 0.61 m	Wanburg	30. März	+ 2.50
Treiden	30.	+ 0.61 m	Waggeby	30.	+ 2.16
Tveden	30.	+ 1.76 m	Wittenberge	30.	+ 2.91
2. Wittenberg	30.	+ 2.64 m	Senzen	30.	+ 2.16



Warenhaus Gebr. Heilbuth

Steinstrasse 121/127.
Hamburgerstr. 101/103.

Frühjahrs-Ausnahme-Woche

in den Abteilungen

Glas, Porzellan, Steingut u. Hausstands-Artikel

Diese
Woche
soweit
Vorrat.

Porzellan, weiss.

Teller, flach	Stück 7 6 5
Teller, flach und tief, mit Relief	18
Teller, Dessert, 19 cm	13
Platten, rund, 30-35 cm	35
Auflaufformen, gerippt, 26 cm	45
Saucieren, Feston	70, 60, 48
Salatieren, gross, 25 cm	35
Compotieren, za. 15 cm	5
Kaffee Kannen, glatt, für 6 Personen	60
Theekannen für 6 Personen	45
Kuchenteller mit Henkel, za. 25 cm	10
Tassen mit Untertassen	10
Kaffee-Service für 6 Personen, 5 Teile	95
Teller, massiv, flach und tief	22
Teller, massiv, Dessert	20
Tassen, massiv, für Bouillon und Kaffee, Paar	18

Porzellan, dekoriert.

Tassen mit Goldrand	3 Paar 58
Tassen mit blauen Linien	3 Paar 65
Tassen, Golddekor	Paar 28
Mokkaschalen, reizende Muster	Paar 38
Milchtöpfe, Satz = 6 Stück	1,65, 1,35, 1,15
Kaffee-Service für 6 Personen	4,35, 3,25
Kuchenteller, Goldrand, 15 cm	6 Stück 85
Pudding-Service, 7teilig	95

Tafel-Service für 6 Personen, Golddekor	12,75
Tafel-Service für 6 Pers., sort. Kantendeck.	18,75
Tafel-Service für 12 Personen, 47 Teile	45,00

Glas.

Compotieren	Satz 5 St. 85
Compotieren, 18 cm Durchmesser	St. 7
Compotieren, fein	St. 65, 55, 40
Butterdosen	22, 18
Käseglocken	35
Kuchenteller, 25 cm Durchmesser	35
Kompotteller	7, 6, 5
Zuckerschalen	22, 10
Wassergläser, geschliff. 18	8, gepresst 8
Rahm-Service mit Tablett	85
Vogelbadehäuser mit Draht	18
Sturzflaschen mit Glas	15
Bierkrüge, 2 Ltr.	38
Weingläser, gepresst	9
Likörgläser, fein glatt	13
Likörgläser, gepresst	6, 5

Trink-Garnituren.

Form:	Rot-	Weiss-	Portwein	Likör
Hamburg und Mathilde, glatt	18	18	15	12
Figaro, geschliffen	25	25	22	18
Ballonform mit Bordüre	28	28	23	18
Else mit Bordüre	30	30	25	20

Steingut.

Ess-Service f. 6 Pers., 23 Teile	9,50, 7,25, 6,25
Teller, flach und tief, gerippt 10	8
Teller, blau Zwiebel, flach und tief	12
Salatieren, Satz = 6 St., blau Zwiebel	1,45, 1,20
Salatieren, Satz = 6 Stück, weiss	1,15, 85
Theetöpfe, engl., braun	70, 60, 48, 40
Theetöpfe, engl., dekoriert	1,15, 95, 80, 70
Milchtöpfe, weiss, conische Form	15, 12, 10
Vorratstonnen, weiss	Stück 12
Nudelrollen mit Holzheft	Stück 28
Kinderbecher, dopp. Fond	Stück 8
Schneidebretter, weiss	18, 15
Heringskasten, blau Zwiebel 1,95, weiss	1,65
Waschbecken, extra gross, zirka 36 cm	85
Toilette-Eimer mit Rohrbügel	2,85, 2,35
Nachtgeschirre, blau Zw. 28	48

Wasch-Service.

Marie, 5 Teile, blau Linien	statt 3,25 2,65
Anna, 5 Teile, Goldstaffage	statt 5,50 3,85
Emma, 5 Teile, Goldstaffage	statt 5,75 4,25
Alma, 5 Teile, Goldlinien	statt 5,85 4,65
Alice, 5 Teile, mod. bunte Dekor.	statt 6,85 4,90
Clara, 5 Teile, Goldstaffage	statt 7,50 5,25
Toni, 5 Teile, m. Dos., Goldlin.	statt 8,75 6,50
Lina, 5 Teile, m. Dos., Banddekor.	statt 9,75 6,90

Eisen- und Blechwaren.

Gaskocher, 2 Flammen, 4 Kochstellen	14,50
Gaskocher, ebenso, emailliert	22
Fleischhackmaschinen	
Nr. 10 4,25, Nr. 5 2,85	
Reibemaschinen	1,65, 1,35, 1,10
Küchenwagen, email. Zifferblatt	2,75, 1,85
Messerputzmaschinen	6,50
Bügeleisen, amerikan. Syst., Satz 3 Stück	4,25
Herdringständer	48
Kaffeemühlen, Ia. Qualität	95, 85
Kuchenteller, Martinstahl	85, 75, 65, 60
Eierschläger, amerikanisch	30
Brotkasten, lackiert	1,15, 75, 45
Gebäckkasten, feine Handmalerei	
3., 2,50, 1,85, 1,45	
Kehrschaufeln, lackiert	25
Springformen, Weissblech	70, 60, 48
Backkasten, Weissblech	48
Briefkasten, lackiert	70, 38
Asbest-Kochteller	8
Asbest-Plättchenuntersätze	10
Reiben, 3teilig	20
Fliegenschranke, Höhe 80 70 60 50 cm	14,50 11,75 9,50 6,50
Ascheimer	2,25, 1,85, 1,45
Ascheimer, Patent-Bügel	3,65, 3,10, 2,45, 1,95
Kohlenschütter	2,85, 2,65, 2,20, 1,75
Kohleneimer	1,95, 1,80, 1,45

Brautleuten

bieten wir diese Woche eine
äusserst günstige Gelegenheit
zum billigen Einkauf.

Sämtliche
Eisenwaren für den Hausbedarf.
Solinger Stahlwaren
unter Garantie für jedes Stück.

Emaille.

Schmortöpfe, hoch	80 28 26 24 22 20 18 cm
Schmortöpfe, flach	165 145 125 100 85 70 60
Casserollen mit Stiel oder Griffen	185 130 95 85 75 60 48
Wasserkessel mit u. ohne Sack	22 20 18 16 14 12 cm
Bratpfannen, eckig	80 68 55 45 35 30
Teigschüsseln	28 26 24 22 20 18 16 cm
Kaffetrichter, weiss	44 42 40 38 36 34 32 cm
Klosettbürstenhalter, weiss	175 160 145 130 115 100 90
Wannen, oval, mit Fuss	60 55 50 45 40 35 cm
Eimer	8,15 2,45 1,95 1,65 1,45 1,25

Holzwaren.

Parade-Handtuchhalter, lackiert	48, 35
do. Hartholz	1,85, 1,45, 95, 70
Putz-u. Wickskasten	48, 40, 35
Wäschetrockner mit 10 Stäben	95
Aermelbretter, bezogen	48
Küchenstühle, Hartholz, pol.	3,45, weiss 2,65
Gardinenspanner „Spanne mit Liebe“	14,50
Gardinenspanner „Ueberschlagsp.“	11,50
Wäscheklammern, gedreht	50 St. 22
Wäscheklammern, eckig, Schock, 5 Dtz.	10
Holzöffelhalter	28, 25, 22
Messerputzbänke	28, 20
Messerputzbretter mit Kasten	45
Frühstücksbretter, Blattform	15, 10
Eimer- und Stiefelbänke	3,85
Tablets mit fein dekoriert. Einlage	65
Marktkörbe mit emailliertem Einsatz	2,65
Eckgarderoben	2,85

Bürstenwaren etc.

Haarbesen, rein Haar	95, 85, 70, 60
Handfeger, rein Haar	60, 55, 45, 40, 35
Teppichhandfeger	70, 65, 55
Leuwagen	70, 45, 40, 32, 28
Nassbürsten	45, 38, 22, 15
Eckenbürsten	28, 25, 20, 18, 15
Klosettbürsten	70, 60, 35
Glanzbürsten, reine Borste	30
Kleiderbürsten, reine Borste	45
Schmutzbürsten	30, 10
Auftragbürsten	8, 6
Linoleumböhrer	3,65
Parkettbohrer mit Stiel	6,50
Lederschwämme, Ersatz f. Fensterleder	15
Ausklopfer, Rohr	45, 38, 28, 15
Bohnermasse, Ia., Dose 2 1/2 1,30, 1 1/2 65	
Emaille-Scheuerpulver	Pak. 10, 5
Metal-Scheuerlappen	18

Diverses.

Ovale Aufwaschwannen, verzinkt	90 85 80 75 70 65 60 55 50 45 40 cm
Waschtöpfe, verzinkt, mit Sieb	42 40 38 36 34 32 cm
Waschtöpfe, verzinkt, mit Röhren und Sieb	42 40 38 36 34 cm
Eimer, verzinkt	110 98 85 75
Wringmaschinen, Ia, 36 cm	11,75
Wäschezangen, mit mess. Feder	38 cm 10,75
Spritzkocher Ideal, Mess. 4 1/2, Weissbl.	28
Brot Schneider „My Darling“	1,10
Esslöffel u. Forken, Martinstahl	9
Theelöffel, Martinstahl	5
Volks-Badewanne, verzinkt	12,75

Stannenswert
norm. billiges

Ausnahme-Angebot.



Blau und schwarze Konfirmanden-Anzüge
von 6,80 7,75 11,50 14,25 18,00 (mit gratis).
Bei Einkauf 25 an 1 Jubiläums-Uhr von M. mit Goldrand gratis.

Braune Herren-Jack-Anzüge 10,25
33, 27, 24, 17,50, 14,25, 12,75
Herren-Jack-Anzüge aus hochfeinen Nouveautés, braungestreift u. gemustert 36, 29, 25, 18, 12,50
Rod- u. Gehrod-Anzüge aus prima Satins u. Cheviots 54, 42, 35, 27, 22, 18,00
Frühjahrs- und Sommer-Paletots, Reubellen b. Caillon, à 38, 32, 28, 24, 18, 12,00
3000 Hosen (beimod. billig) à 8,50, 6,00, 4,20, 3,00, 2,80, 2,50
Knaben-Anzüge in allen Größen, reichste Auswahl, gute Stoffe, 8,75, 7,25, 6,50, 4,75, 3,25, 2,50
500 braune Manchesier-Blusenanzüge à 4,50-6 M.
Burgen-Anzüge in allen Größen, in blau, gestreift u. farbig, unüber- troffen 24, 18, 12,50, 9,75, 8,50, 6,50

S. Meier, Posthof, Steinh. 104/110, Jakobikirche, in der Nähe des Zentral-Bahnhofs.

Konfirmanden-Anzüge,

ausserordentlich vorteilhaft bei tadelloser Aus-
führung.
8,90 11,75 14,90 18,75 21,50
auch nach Mass.

Reizende
Knaben-Paletots und Anzüge
2,60 3,75 4,90 5,75

Büsing & Zeyn

Hamburg. Altona.
Grosser Burstah 31/41 und Grosse Bergstr. 71/77.

Uhren, Gold- u. Silberwaren
auf Teilzahlung
von M. 1 per Woche an.
Max Marcus
Hendelsburgerstr. 14, I.
Ecke Kielerstrasse.

Sofort Geld!
Kaufe bei freier. Verschwiegenheit ganze
Gausfände, Möbel und Einrichtungen.
Heddingmarkt 88. Krohn.

Eng.-Nähmaschine, fast neu, bill. z. verk.
St. Pauli, Feldstr. 46, pt.

Fahnenstickerei
Fr. Vogtmann Wwe.,
Inh.: M. Fleck,
Michaelisstr. 10, I. r., Hamburg.
Fahnen, Banner, Vereinszeichen.

Eng.-Nähmaschine m. Garantie, M. 25.
Santoplag 4, pt. 18.

Arbeiter-Hosen
in Leinen, Pilot, engl. Leber,
Manchesier, Buckfin, Cheviot
und Kammgarn. Die besten
Qualitäten zu den äussersten Preisen.
S. Schwarzweiss, Altona,
Gr. Elbstr. 22, nur gegenüber der
Hilfskassenhalle.

Pfand-Geschäft
Schmuckstrasse 7 u. 9, St. Pauli.
gegründet 1880.

Gem. Hausf., a. get., Port- u. Tafelgeschirr,
u. Tafelgeschirr, bl. z. vt. Pauliniallee 4 p. r., Eimsb.

Gelen, Metall, Möbel, Bodenr. u. kauft
M. Rödel, Adaltrake 35, S.

Partie neue Stoffe à M. 3.
Partie neue Stoffe à M. 2.
Partie neue Damenjacken à M. 2.
St. Georg, Schmilinstadtstr. 78.



VERSAND GEGEN NACHNAHME UMTAUSCH BEST.

SCHUHFABRIK „TURUL“

Alfred Fränkel.

Commandit-Gesellschaft.

Hamburg. Eimsbüttel,
Grosser Burstah 50. Schulterblatt 133/135.

Hamburger
Alter Steinweg 42/43
Tel. 1,5033

Wäscht Ihnen Ihre Wäsche nach Gewicht!
Ersetzt Ihnen die Waschfrau!
Erspart Ihnen Zeit, Ärger und Geld!
GUSTAV WELSCHER

Hauswäscherei
Wandsbeck, Lübeckerstr. 102, Tel. Amt Wandsbeck 288.